

# Der Gesellschafter

Amtesblatt des Reiches Calw für Nagold und Umgebung  
Nagolder Tagblatt Gegründet 1827

Hauptredaktion: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56  
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 556 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweitzelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 100 Zeilen oder deren Raum 6 Pf. Stellungsgebühr, 11 Anzeigen  
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pf.  
Text 24 Pf. Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener  
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

## Die Ostfront meldet:

### Bittere Kälte und heftige Schneestürme erschweren die Abwehrkämpfe im Süden — Bewegliche Kampfführung bringt dem Feind empfindliche Verluste — Flak-Kanoniere unterstützen die Helden von Stalingrad

DKB Berlin, 18. Januar. Im Süden der Ostfront haben unsere Heeresverbände nun seit zwei Monaten in erbitterten Abwehrkämpfen, bei denen unsere Soldaten unter den erschwerenden Bedingungen des Winters, bei brennendem Frost und tiefem Schnee dem fortwährend angreifenden Feind die Stirn bieten. In dem harten Ringen haben die Sowjets anhaltend sehr schwere Verluste an Menschen und Waffen hinnehmen müssen, aber immer wieder füllen sie die Lücken in ihrer Angriffsfront mit neuen Kräften und führen ihre Vorstöße oft mit dicht aufeinanderfolgenden Wellen und starker Panzerunterstützung fort.

Um dem Druck der massiert gegen die deutschen Linien anrückenden Bolschewisten zu begegnen, gingen unsere Truppen an verschiedenen Abschnitten zur beweglichen Kampfführung über. Wo es zur Vermeidung von Ausfällen zweckmäßig erschien, wichen sie aus, ließen die feindlichen Vorstöße in dem tiefenstapfellen Verteidigungssystem auf die Widerstandsnester und Stützpunkte auflaufen, um dann in entschlossenen gegenseitigen Gegenangriffen die Bolschewisten abzuschlagen.

Auch am 17. Januar wurde bei der Abwehr der feindlichen Angriffe diese Art der Kampfführung angewendet, so daß die Bolschewisten wieder schwere Verluste erlitten und zahlreiche Panzer verloren. Andererseits kosteten diese Kämpfe, die bei 20 Grad Kälte und heftigen Schneestürmen ausgetragen wurden, mit ihrem häufigen Stellungswechsel, mit ihren Angriffen und Plänkelschüssen und mit ihren ununterbrochenen Gefechten um jeden Weg, jeden Waldrand und jede Häusergruppe ganz außerordentliche Anstrengungen an die Ausdauer, Fähigkeit und Hürte unserer Soldaten. Wenn auch zu ihrer Unterstützung die Kampf- und Sturzflugzeuge ihre schweren Bomben auf bestellte Stellungen, Truppenansammlungen und Kolonnen des Feindes werfen, und die Jäger acht feindliche Flugzeuge abschossen, so lag doch die ganze Last der Winterkämpfe auf den Infanterie- und Panzerdivisionen, die bei diesen schweren Kämpfen in erster Linie den feindlichen Ansturm auszuhalten hatten.

Noch größer ist die Leistung der Helden von Stalingrad. Die Verhältnisse, unter denen sie gegen die ununterbrochen anrückenden Bolschewisten kämpfen, sind in diesem Raum besonders ungünstig und schwierig. Dennoch bewährte sich ihr vorbildliches Soldatentum auch am 17. Januar aufs Neue. Ihre besten Helfer waren die schweren Waffen, die ihnen nicht nur das Halten der Kampfstellungen ermöglichten, sondern ihnen auch ermöglichte, in feindlichen Vorstößen dem Feind entgegenzutreten und ihm schwere Verluste beizubringen. Als sowjetische Panzer und Infanterie aus einer Tallenke heraufbrechen wollten, führten Flakgeschütze der Luftwaffe trotz rasenden feindlichen Feuers in dem völlig bedungslosen und verschneiten Gelände auf und vernichteten in direktem Beschuß zahlreiche Panzer, die dicht vor den Flakstellungen brennend liegen blieben. Nach schnellem Zielwechsel nahmen die Kanoniere dann die Infanterieposten unter Feuer und erschlugen sie durch Salven von Sprenggranaten. Eins der an diesem Kampf beteiligten Flakregimenter schloß dabei seinen 203. Sowjetpanzer ab.

Mit dem erbitterten Ringen an der Südfont können aus den übrigen Abschnitten der Ostfront nur noch die schweren Abwehrkämpfe im Raum südlich des Dabogajeees verüchten werden. Auch dort hielten unsere Truppen bei bitterer Kälte den harten feindlichen Angriffen, die von heftigem Artilleriefeuer, zahlreichen Panzern und starken Fliegertruppen unterstützt wurden, stand. Die Kämpfe sind noch im Gange, doch spricht für die bisherige Leistung am härtesten die Zahl der abgeschossenen feindlichen Panzer, denn seit dem 12. Januar, also innerhalb sechs Tagen, haben die hier eingesetzten deutschen Heeresverbände 220 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen.

#### Bolschewistische Banden im mittleren Abschnitt vernichtet

DKB Berlin, 18. Januar. Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts vernichteten Einheiten des Heeres, der Waffen-SS und der Polizei vor einigen Tagen in überwaltendem Angriff bolschewistische Banden in Stärke von 2000 Mann. Die Hauptstützpunkte der Banditen, die inmitten verschumpfter Waldgebiete lagen, verfügten über schwere Infanteriewaffen und Geschütze. Die Aktion der deutschen Verbände führte zur Einlieferung der Waffen und endete trotz hartnäckigen Widerstandes mit ihrer völligen Vernichtung.

#### Der deutsche Wehrmachtbericht

Hauptkämpfe der schweren Abwehrkämpfe an der Ostfront: Stalingradkämpfe hielten weiteren harten Angriffen in ihrem Abwehrwillen stand — Schwere Menschen- und Materialverluste der Sowjets

Nordafrika: Starke feindliche Panzerkräfte unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen — Erfolgreicher Einsatz der Luftwaffe im Mittelmeerraum gegen Schiffsziele. Bei Einsätzen insgesamt 32 Britenbomber zum Absturz gebracht

DKB Aus dem Führerhauptquartier, 18. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Süden der Ostfront hält die seit Monaten anhaltend erbitterte Winterkämpfe mit unermüdetester Festigkeit an. Die unter erneuter Kälteeinwirkung vorzunehmenden Angriffe des Feindes werden in schweren Kämpfen im wesentlichen abgeköpft oder in beweglicher Kampfführung durch Gegenangriffe und hartnäckig verteidigte Stützpunkte aufgespart.

Die unter schwierigsten Bedingungen kämpfenden deutschen Truppen im Raum von Stalingrad hielten in lächerlicher Ausdauer und verbissenem Kampfwillen weiteren harten Angriffen stand.

Bei örtlicher Kampftätigkeit im mittleren Frontabschnitt und südlich des Simenseees wurden acht Panzerkampfwagen abgeschossen. Durch zusammengefaßte Angriffe harter deutscher Luftstreitkräfte und schneller italienischer Kampfflugzeuge erlitt der Feind an den Schwerpunkten der Kämpfe im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront wieder schwere Einbußen in Menschen, Waffen und Fahrzeugen aller Art. Motorisierte feindliche Ansammlungen wurden zerstört und mehrere Truppenunterkünfte vernichtet. Bei Nacht bombardierten Kampfklärer die feindlichen Nachschublinien nordöstlich Moskau. Transportzüge blieben nach Treffern liegen.

Südlich des Dabogajeees hielten die schweren Abwehrkämpfe an. Seit dem 12. Januar 1943 wurden hier 229 Sowjetpanzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen.

Die deutsch-italienische Panzerarmee in Nordafrika wehrte auch gestern in beweglicher Kampfführung harte Angriffe feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte unter sehr hohen Verlusten für den Gegner ab. 20 feindliche Panzerkampfwagen wurden abgeschossen. Verbände der Luftwaffe unterstützten die Abwehrkämpfe. Bei Nacht wurden Nachschubhöfen in der Cyrenaika bombardiert.

In Tunesien wurden vereinzelte feindliche Angriffe örtlicher Bedienung bittig abgewiesen. Die Luftwaffe bekämpfte bei Tage den Hafen von Bone und machte einen Gleitflug südlich von Guelma. Sieben große feindliche Transportschiffe mit zusammen 25 000 T.M.T. wurden hierbei schwer beschädigt, zwei davon mit rund 10 000 T.M.T. können als verloren gelten.

In den gestrigen Abend- und Nachstunden erlitt die britische Luftwaffe bei militärisch wirkungslosen Angriffen auf nord-deutsches Gebiet und auf die Reichshauptstadt schwere Verluste.

Nachtjäger und Flakartillerie schossen nach bisher vorliegenden Meldungen 25 feindliche Flugzeuge, vorwiegend viermotorige Bomber, ab. Außerdem wurden am Tage an der Küste der besetzten Westgebiete vier, im Nordseebereich drei weitere britische Flugzeuge vernichtet.

In den gestrigen Abendstunden und in den heutigen Morgenstunden griffen harte Kräfte unserer Luftwaffe London mit Spreng- und Brandbomben an und verursachten vor allem im Gebiet westlich des großen Themsebeckens umfangreiche Zerstörungen und Brände. Sechs Flugzeuge kehrten nicht zurück.

#### Schwere Kämpfe im Raum Weißkije Luft

##### Südlich des Simenseees Säuberungskämpfe

DKB Berlin, 18. Januar. Südlich des Simenseees haben sich die Fronten während der jüngsten schweren Abwehrkämpfe stark ineinander geschoben, so daß die deutschen Truppen die gegenwärtige Angriffspause dazu benutzten, durch örtliche Vorstöße ihre Stellungen von eingesetzten Bolschewisten zu bereinigen und den Frontverlauf zu verbessern. Nach Brechen harten feindlichen Widerstandes schloßen sie am 15. Januar die letzte noch bestehende Eindringlinie in der Hauptkampflinie, so daß nunmehr drei kleinere sowjetische Kampfgruppen von ihren Verbindungen abgeschnitten sind. Um diese Reste der feindlichen Angriffsgruppen zu vernichten, lag den ganzen Tag über schweres Vernichtungsfeldfeuer aller Waffen auf den umringten Bolschewisten. Gleichzeitig drangen Stoßtrupps von allen Seiten in die Kessel ein, zerstörten Kampfanlagen und holten erneut 195 Gefangene heraus. Auch am 16. Januar gingen die Säuberungskämpfe weiter und wiederum wurden mehrere feindliche Panzer geprennt, doch bevor sich deren Befehlsketten reiten konnten.

Der Luftstraum war den ganzen Tag über von Luftkämpfen erfüllt, da unsere Jäger die feindlichen Flugzeuge, die sie aus dem Raum um Weißkije Luft vertrieben hatten, bis zum Simensee und noch weiter nach Osten verfolgten. Die bolsche-

wistischen Flieger sollten im Raum Weißkije Luft die Vorkräfte neu herangeführter Kräfte, unter denen sich zwei Panzerbrigaden befanden, unterstützen. Diese festen Truppen konnten sich an keinem der fünf Angriffsschwerpunkte durchsetzen. Auch den zahlreichen feindlichen Nachtbombardements blieb der Erfolg verlagert. Während der Kämpfe schossen unsere Grenadiere im Bereich zweier Infanteriedivisionen von den insgesamt vernichteten 47 Sowjetpanzern allein 39 ab und beschädigten zahlreiche andere, so daß die beiden neu in den Kampf eingetretenen Panzerbrigaden bereits am ersten Angriffstag einen großen Teil ihres Panzerbestandes verloren. Ebenso erfolgreich entwickelte sich auch der Abwehrtampfs gegen die sowjetischen Tiefflieger. Allein die Flakartillerie des Heeres und der Luftwaffe holte 16 feindliche Flugzeuge herunter, während weitere acht im Feuer unserer Jäger zur Erde stürzten. Zwei sowjetische Schlachtflugzeuge stießen in der Luft zusammen und brachten brennend ab, so daß sich die Gesamtverluste der Bolschewisten an diesem Tag auf 26 Flugzeuge belaufen, während die deutschen Flieger sämtlich zu ihren Zielplätzen zurückkehrten.

Über die Entzehrung des Stützpunktes Weißkije Luft wird vom DKB ergänzend gemeldet:

Deutsche Kampfgruppen hielten zur Entzehrung des seit 29. Dezember heldenhaft verteidigten Stützpunktes vor. Als der Angriff genügend an Boden gewonnen hatte, machte die Besatzung der Zitadelle einen kühnen Ausfall. Sie schlug sich durch die harten Stellungen der Angreifer hindurch und vereinigte sich mit den Einsatzgruppen, ohne daß es der Feind mit seinen harten Gegenangriffen verhindern konnte.

#### Luftangriff auf London

##### Schwere Zerstörungen und zahlreiche Brände im Londoner Stadtgebiet

Von Kriegsberichterstatter Helmut Jacobson

DKB ... 18. Januar. (BR.) Auf den Gefechtsfeldern unserer Kampfgruppen im Westen lag in der Nacht zum Montag die Zielliste von London. Lange Monate hatte sie im Panzerkranz geruht. Unsere Flugzeuge verließen in den Abendstunden des Sonntag zum ersten Angriff ihre Einsatzhöfen und nahmen in großer Zahl Kurs auf London. Man hatte jenseits des Kanals ein böses Gewissen. Die Abwehr verächtete mit allen Mitteln, den Angriff abzuwehren. Vergebens richteten Hunderte von Scheinwerfern ihre grellen Strahlen gegen das herandröhnende Verhängnis. Vergebens legte die schwere Flak eine dicke Sperr von bunten Sprengwolken vor das Ziel. Die Leuchtspur der letzten Flak konnte unsere Flieger genau so wenig anhalten wie die nächtliche Jagd der ein- und zweimotorigen feindlichen Jäger. Der zusammengefaßte Angriff der harten deutschen Kräfte entlud sich mit voller Gewalt in Hunderten von Spreng- und Brandbomben.

Eine Wollenschicht, die über dem Kanal lag, hatte sich noch vor London aufgelöst. Unter dem fahlen Sternenhimmel bot sich das Häusermeer von London bei hellem Mondlicht deutlich den Angreifern dar. Die Themas mit ihren Windungen, an denen sich Dodantagen und Werften ausbreiten, die Zentren des Handels und der Industrie, bildete mit dem Toben der entsetzten Abwehr ein einmandirisches Ziel. Im Sturz- und Gleitflug nahmen die Befehlsgruppen der schweren Kampfgruppen ihr Ziel ins Visier. Die Bombentuppen reisten auf und schütteten Tausende von Kilogramm in die Nacht, die als Hammer auf London niederbrachte. Während die Flugzeuge wieder heimwärts kehrten, sehen die Augen der Beobachter die sprühenden Einschläge zwischen den Strahlenhöfen, die aufstammenden Reihen der Brandbomben, das Flackern der entstehenden Brände, die neue Wunden im Herzen der Themestadt aufstießen.

Noch haben die Londoner keinen rechten Schlaf gefunden, noch überlistet nicht das Tageslicht die Hölle des Feuergeheims, als in den Montagmorgensstunden erneut eine harte Welle unserer Kampfgruppen das gleiche Ziel heimsucht. Noch härter leuchtet und bröht die erregte Abwehr auf. Noch verbissener suchen die Nachtjäger ihre Beute; auch diesmal mit dem gleichen Mißerfolg. Zu den Verheerungen der Sprengbomben gesellen sich weitere Treffer. Zu den flackernden Bränden des ersten Angriffs werden neue entzündet.

#### Neuer über den Angriff auf London

DKB Stockholm, 18. Jan. Neuer muß in seinem Bericht über den Luftangriff auf London in der Nacht zum Montag

## Die Aufgaben der Reichsgesundheitsführung

Dr. Conti sprach in Prag

DKB Prag, 18. Jan. Vor den nationalsozialistischen Herzen und den deutschen Angehörigen der übrigen Weltberufe und den Parteigenossen von Prag sprach in Anwesenheit der führenden Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, Reichsgesundheitsführer Dr. Conti über die Aufgaben der Reichsgesundheitsführung.

In seiner Rede legte Dr. Conti die Ziele der deutschen Gesundheitsführung dar, wobei er betonte, daß zu ihrer Erreichung die Mitarbeit aller in Gesundheitsberufen tätigen Menschen nötig ist. Dr. Conti zeichnete zunächst das Bild des Deutschlands vor zehn Jahren und führte aus, daß es tatsächlich die letzte Minute war, in der der Führer die Mache ergriff, um sein Volk vor dem sicheren Untergang zu retten. Alle den deutschen Art und Wesenstyp hat sich damit ein Bild des traurigsten Elends angeeignet. Deshalb dürfen heute niemals die Dinge verdrängt werden, die uns der Nationalsozialismus gebracht hat.

Der Reichsgesundheitsführer stellte dann die Forderung an einer weiteren Steigerung der Seelenzahl aus. Die großen Aufgaben der deutschen Volksgesundheitsführung liegen in der Zukunft. Heute ist es, die Grundlagen für ihre spätere Verwirk-

lichung zu schaffen. Eine große Zahl der verschiedensten Einrichtungen sei bereits vorhanden. Alle diese Einrichtungen gilt es, auf das eine gemeinsame große Ziel auszurichten. Der Mutter, auch der unheilbaren, ist jede nur mögliche Hilfe zu leisten.

Aufgabe der deutschen Ärzte ist es, weiterhin das Volk zu einer gesunden und vernünftigen Lebensführung zurückzuführen. Doch der Arzt seine Kräfte teile, sei eine Selbstverständlichkeit, doch damit sei kein Behn, der ausschließlich eine Aufgabe der Menschenführung sei, noch nicht erköpft. Der Arzt müsse um die großen Zusammenhänge wissen und in der Lage sein, den Volksgenossen, den er betreut, auch auf diese Zusammenhänge hinzuweisen.

Zum Schluß seiner Rede sagte der Reichsgesundheitsführer, daß wir uns angewöhnen müssen die Geschichte unseres Volkes nach seinen biologischen Entwicklungspunkten zu betrachten. Dem Völkern nach dem Arische könne nur eine deutsche Führung den richtigen Sinn geben, die die Geschlechte des aufstrebenden Lebens brachtet und durchführt. Der Führer hat uns den Weg gewiesen, Glauben, Wissen, und der Mut zur Tat werden ihn vollenden.



zugeben, daß die deutschen Flieger die überaus stark flackernde durchsichtige hatten, abgesehen die Feuerorbschirme, die von allen Teilen Londons ausstrahlten, besonders bemerkenswert gewesen seien. Reuter schreibt, daß die deutschen Flugzeuge sehr niedrig und sehr schnell flogen. Reuter bemerkt auch, die ungerichteten Schüsse möglichst gering erscheinen zu lassen, geht aber ein, daß es „im District von London an verschiedenen Plätzen Opfer gab und einige Leute“ unter den eingelegten Gebäuden begraben wären.

**20 Britenbomber abgeschossen**

**Schwere Niederlage der Briten beim Einflug in der Nacht zum Montag**

BRN Berlin, 18. Januar. Die britische Luftwaffe erlitt in der Nacht zum Montag bei ihren Unternehmungen gegen das Reichsgebiet eine schwere Niederlage. Die feindlichen Einfälle erfolgten zu Beginn der ersten Nachthälfte von Norden her, in den mecklenburg-pommerschen Raum. Sofort starteten die deutschen Nachtflieger und bezogen die ihnen zugewiesenen Zonen. Kurz vor 20.00 Uhr verdrängten die britischen Flugzeuge auf Groß-Berlin vorzudringen. Schlagartig legte die Flakabwehr ein und legte einen dichten Sperrgürtel, der den Feind zwang, weit auszuweichen. Aber auch seine Versuche, nun von Osten und Süden her über die Reichshauptstadt zu gelangen, blieben erfolglos. Nur vereinzelt feindliche Bomber war es möglich, ihre Bomben ziellos auf Berlin, das der Sicht zum Teil durch starke Nebelbildung entzogen war, zu werfen.

Zu dieser Zeit begann auch die Katastrophe für die britischen Bomber. Bereits beim Anflug waren einige Bombenflugzeuge laut ihrer Bombenlast zum Abbruch gebracht worden. Beim Rückflug aber gelang es nur einer verhältnismäßig kleinen Zahl, über See zu entkommen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind nicht weniger als 20 Bombenflugzeuge von Nachtfliegern und Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen worden.

Wie die heutigen Feststellungen und Veröffentlichungen der einzelnen Abteilungen ergeben, handelt es sich bei den vernichteten feindlichen Bombern vorwiegend um viermotorige Flugzeuge, darunter 10 Lancaster, 4 Stirling, 4 Halifax, ein Manchester und ein weiteres Flugzeug nicht erkannten Modells, das in See stürzte. Damit verlor der Feind wiederum etwa 150 Mann fliegenden Personals. Nur ein Teil der Besatzungen konnte sich aus den brennend abfallenden Flugzeugen retten.

Der Schaden, den die planlos abgeworfenen Bombenmätze anrichteten, sind im Verhältnis zu der schweren Niederlage der feindlichen Luftverbände als gering zu betrachten. Der größte Teil der Bomber, die in das Gebiet um Groß-Berlin vorgeschoben waren, wurden vernichtet. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als die Witterungsverhältnisse im Reichsgebiet die Abwehr erschweren.

**London meldet: 22 Flugzeuge vernicht**

BRN Stockholm, 18. Januar. Reuter meldet amtlich: Ein harter Verband von schweren Bombern der britischen Luftwaffe traf in der Nacht zum Montag Berlin an. 22 Bomber werden vernichtet.

**Der italienische Wehrmachtsbericht**

20 feindliche Panzer im östlichen Tripolitanien kampfunfähig gemacht — Treffer auf zwei feindliche Handelsschiffe in algerischen Häfen — La Baleia mit sichtbarem Erfolg angegriffen

BRN Rom, 18. Januar. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Im östlichen Tripolitanien sind lebhafteste Kämpfe im Gange. In der letzten Nacht haben sich im Kampf mit großen feindlichen Einheiten, 20 feindliche Panzer wurden kampfunfähig gemacht.

In Tunesien wurden feindliche Angriffe örtlichen Charakters abgewiesen.

Italienische und deutsche Flugzeugverbände griffen wiederholt Häfen an der algerischen Küste an. Zwei Handelsschiffe mittlerer Tonnage erhielten Treffer und können beide als verrentet betrachtet werden. Zwei Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen.

Der Stützpunkt La Baleia wurde von unseren Flugzeugen ebenfalls mit sichtbarem Erfolg angegriffen.

**Ehrenlaub für Generalfeldmarschall von Kluge**

BRN aus dem Führerhauptquartier, 18. Jan. Der Führer hat dem Generalfeldmarschall Günther von Kluge, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, das Ehrenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn folgendes Telegramm geschickt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 181. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Ehrenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

**Drei neue Eisernen Kreuzträger**

BRN Berlin, 18. Januar. Der Führer verlieh am 18. Januar das Ehrenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Karl Billig, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 179. Soldaten; Hauptmann Günter Gebel, Führer einer Kampfgruppe, als 180. Soldaten; Hauptmann Waldemar von Gajen gen. Gaja, Führer einer Kampfgruppe, als 182. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer sandte an die Beteiligten folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Ehrenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

**Ritterkreuz für zwei Kampflieger**

BRN Berlin, 18. Jan. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Stever, Staffelführer in einem Kampfgeschwader, und Oberfeldwebel Kartig, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

**Die wahren Ziele der Leihpachthilfe**

BRN Genf, 18. Jan. Im Lager der Angloamerikaner beginnt sich in den letzten Wochen langsam eine gewisse Erkenntnis des wahren Charakters der amerikanischen Leihpachthilfe durchzusetzen. Der Ausverkauf des britischen Empire bzw. die bitteren Klagen, die jetzt aus London über die Sopsch-Verfahren der Wandraser in New York und Washington laut werden, haben manderorts etwas absetzend gewirkt. Auch den Südafrikanern ist ein Licht aufgegangen. Ein Vorschlag der englischen Finanzzeitung „Financial News“, wonach Südafrika als besonderer Kriegsteilnehmer eine größere Goldsumme an die Londoner Kriegskasse machen sollte, ist von ihnen rundweg abgelehnt worden.

Der kürzlich für London ernannte Oberkommissar der Südafrikanischen Union und frühere stellvertretende Ministerpräsident Oberst Reich erklärte zu diesem Vorschlag kurz und bündig: „Wir geben unser Gold nicht her. Einiges gelangt im Rahmen des normalen Handelsaustausches nach London und wird dann nach Amerika weitergeleitet. Der Rest

**Bei den schweren Abwehrkämpfen am Don**

Deutsche Artillerie zertrümmert einen sowjetischen Panzerangriff auf eine Donbrücke. (BR. Aufn.: Kriegsberichtler Clars, BR 3.)



aber bleibt in unseren Treibern. Wir brauchen unser Gold, um damit das zu bezahlen, was wir für die Kriegsführung brauchen. Die Möglichkeit, auf dem Wege über Leih- und Pachthilfe Kriegsmaterial zu erwerben, besitzen wir nicht und wollen wir auch nicht haben. Deshalb können wir unser Gold nicht weggeben.“

Aus Rücksicht auf die Amerikaner unterließ es Oberst Reich, hinzuzufügen, daß Washington der Südafrikanischen Union wiederholt unter der Hand Leihpachthilfe angeboten hat, was jedesmal unter höflichen Ausflüchten abgelehnt wurde. Die Südafrikaner wissen nur zu genau, daß die Pankees es auf ihre Gold- und Diamantminen abgesehen haben und daß sie nichts unverlöhnt lassen werden, ehe sie nicht dieses wertvolle der noch verbleibenden Kronjuwelen in ihren Besitz gebracht haben. Es ist daher anzunehmen, daß Oberst Reich noch nicht das letzte Wort gesprochen hat.

**Warum und wofür?**

Was denkt der USA-Bürger von Roosevelts Krieg?

Von Dr. G. C. Friess

Der Verfasser des nachstehenden Artikels, der den größten Teil der letzten 35 Jahre in den USA journalistisch an maßgebender Stelle tätig war, ist ein besonders gründlicher Kenner der amerikanischen Verhältnisse. Sofort nach dem Kriegseintritt der USA wurde er verhaftet und erst drei Monate im Gefängnis und dann zwei weitere Monate in einem Internierungslager festgehalten, bevor er im Austauschtransport nach Deutschland zurückkehren konnte.

NRK Eine sachliche und loyale kurzgefasste Beantwortung der Frage, warum und wofür die Vereinigten Staaten in einem Krieg auf Tod und Leben mit den Achsenmächten stehen, ist von niemanden leicht beizubringen. Selbst dann nicht, wenn man, wie der Verfasser, die gesamte Entwicklungsgeschichte des unmittelbaren und fernliegenden Jahreshintergrundes und darüber hinaus auch die mittelbare Vorgeschichte der vorangegangenen drei Jahrzehnte, an den Quellen des politischen Journalismus miterlebt hat.

Zweifelsohne ist die dominierende Mitwirkung, die ausschlaggebende persönliche Rolle, die nun seit rund zehn Jahren die Geschichte des amerikanischen Volkes lenkenden Präsidenten der USA, Franklin Delano Roosevelt, nicht wegzudenken; denn der Entwicklungsgang der zum Krieg führenden Etappen ist mit seinen persönlichen Belangen ganz unmittelbar verquickt. Es sind dabei zahlreiche weltpolitische, weltwirtschaftliche und weltsoziale Entwicklungsstadien in das komplizierte Gewebe des Gesamtbildes des Werdeganges mit hineingewoben, die nur mehr oder weniger zufällig in der Hand Roosevelts zusammenfließen. Kraft seiner Funktion als führende politische Persönlichkeit Amerikas.

Roosevelts Stimmengänge — in der Zeit seiner ersten und auch noch zweiten Präsidentschaftsperiode —, die lautstimmend immer wieder von der hohen Mission Amerikas als neutrale Macht und von seiner unumwundenen Isolationspolitik handelten, hatten das amerikanische Volk bei und in dem Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit eingeschläfert. Denn darüber bestand bis zum Tag von Pearl Harbor kein Zweifel, daß in allen Schichten des Volkes selbst — und in den Lagern der beiden großen Parteien ebenso — kein Wunsch darüber bestand, das katastrophale Wilson-Experiment zu wiederholen, an dessen Folgen die Nation in Form der Depression und ihrer Auswirkungen schwer zu tragen hatte. Roosevelt war doch zur Zeit des Tiefpunktes der Depression als viel unjuhlerter Retter und Messias aus Ruber gekommen. Seine sämtlichen Regierungsmassnahmen bewegten sich äußerlich bis zur Durchbringung des Neutralitätsgesetzes und auch noch in der Abschlusung der „Cash and Carry“-Klausel auf der Ebene der wirt-

schaftlichen und weitpolitischen Isolierung Amerikas, dessen vorwiegende Sorge und Aufgabe es sein mußte, alle Kräfte des Landes der Pflege und Förderung eigener Interessen vollends widmen zu können.

Auch die Wählreden der zweiten Präsidentschaftskampagne Roosevelts hielten sich noch ziemlich eindeutig an diese Devise. Als die Sirene im Weißen Haus in der bekannten Chilgoer „Quarantine“-Rede das erstmal die Krallen offen zu zeigen begann, war die große Masse des Volkes noch wie vor überzeugt, daß sie an dem Kern der Rooseveltschen Friedenseinstellung nichts änderte und eigentlich nur als „big fish“-Geißte zu bewerten war, der jedoch jeder weltliche Wille zur offenen Kriegspolitik fehlte. In politischen Kreisen aber, besonders im feindlichen Lager der Republikanischen Partei, die sich um die Hochburg der Isolationisten geschart hatte, war man sich über Roosevelts Kriegsabsichten nicht mehr im unklaren. Aber man hatte gleichzeitig noch immer die Überzeugung, daß es ihm beim besten, richtigsten Willen nicht möglich sein werde, zum offenen Kurswechsel, zum diametralen Gegensatz seiner politischen Fundamentaleinstellung heranzuführen, ohne sich bei solcher „außenpolitischen Bolle“ das Genick zu brechen.

Schritt für Schritt schuf Roosevelt mit seinen scheinbar hinterlistigen notwendigen Voraussetzungen für die schleichende Unermesslichkeit des Kriegsausbruchs zwischen USA und Japan, durch die bekannten wirtschaftlichen Pressuremittel gegen Japan (Rüchigung und nicht Wiedereröffnung des Handelsvertrages usw.), die letzten Endes ihren Höhepunkt in den ultimativen Forderungen der sogenannten Hull-Note vom 28. November 1941 ihren klaren Ausdruck zum Kriegswillen fanden. Nur hatte Roosevelt dabei nicht damit gerechnet, daß sich die von ihm angestrebte Wirkung so unmittelbar — und so effektiv — einstellen würde, wie sie sich dann in der Katastrophe von Pearl Harbor sehr zum Leidwesen der Washingtoner Pläne äußerte. Das hatte Roosevelt allerdings nicht in Rechnung gestellt, daß ihm der erste japanische Gegenschlag bereits das wichtigste Schwert, die Übermacht der amerikanischen Kriegsmarine im Pazifik, so radikal aus den Händen reißend würde, daß von seinen auf Japans langsame Abföhnung und Einschließung zur See eingestellten Kriegsplänen innerhalb weniger Stunden so gut wie nichts mehr übrig blieb.

Was Roosevelt seither als Kriegsführung Amerikas gegen Japan neu in die Wege leiten konnte oder mußte, steht noch so tief im Stadium des Improvisierten, daß es wohl nur als sehr unzureichender, sehr schwächlicher Ersatz für die erst so sorgsam durchgeführten Aktionspläne gelten kann, die nach Knox' und Steilings eigenen Worten die Japaner innerhalb von 90 Tagen in die Knie zwingen sollten.

Wie dem auch war und heute sei — man muß sich nämlich die Frage stellen, was denkt die USA-Bevölkerung als Gesamtheit wirklich heute von Roosevelts Taktchenpleiererei, was von der Anzahl seiner getroffenen Versprechungen, was von der scheinlich sehr unerfreulichen Lage, in die sich die Nation nun als „mitgehangen, mitgeschogen“ verurteilt sieht, auf den in sehr dunkle Ungewissheit über die Zukunft führenden Wegen weiterzustreiten, auf die sie durch Roosevelt so faßlich gegängelt und hineingetrieben wurde. Durchschaut man heute in USA bereits die Straflosigkeit und Niedertracht einer durch politische Schiebungen auslotierten Führung, der offenbar ganz andere Ziele und Absichten am Fernen lagen und noch liegen, als im Interesse der Gesamtheit der Nation, für Sicherheit und Wohlergehen des amerikanischen Volkes sich einzusetzen, zu planen und zu handeln?

Wohl kaum. Aber es ist ein hartes Nüchtern, trotz Überstimmung mit Kriegsgewiss und Surropatriotismus, latent geblieben. Es mag sich noch so manches ändern in Amerika, ehe dieser von Roosevelt geführte und vom Jauno gebrochene Weltkrieg und die von ihm erzielte Beilegung Amerikas als heute noch der machtkräftigste Herrscher im Weißen Haus und phasen durchläuft. Aber man kann mit ziemlich verlässlicher Bestimmtheit annehmen, daß dieser Krieg das politische Regime Roosevelts rascher und gründlicher aufbrechen wird, als es sich heute noch der machtkräftigste Herrscher im Weißen Haus und sein vom scheinlich Roosevelts gefangener Kabang träumen läßt. Trotz der Anpreisung des patriotischen Innusses, der unerschütterlichkeit der amerikanischen Volkspolide infiltriert wurde, ist die Kriegsklimmung der Masse des Volkes doch viel klarer als die Trapp-Verschleierrichtung von drüben es der Welt glauben machen will.

Der Verfasser hat noch bis zur Abfahrt aus Amerika, im März letzten Jahres, genüßlich Kontakt mit Vertretern aus allen Volksschichten gehabt, um schon damals beobachten zu können, wie wenig sich im eigentlichen Untergrund der Anschauung der Bevölkerung hinsichtlich der wahren Unumkehrbarkeit dieses Krieges für Amerika im ersten halben Jahre des Krieges geändert hatte. Stimmen werden auch heute noch allerorten laut, die vorwiegend die Frage zu beantworten oder wenigstens zu erörtern suchen, warum und wofür die amerikanische Nation diese unerreichten Lasten an Gut und Blut, und dazu das unabsehbare Risiko eines katastrophalen Scheitlerens, auf sich nehmen mußte. Natürlich wirken sich die Auswirkungen der innerstaatlichen Ziele, besonders die hemisphärenpolitische Rooseveltsche Strategie Südamerika, die teilweise schon zum Faktum gewordenen Förderung des britischen Empire und dazu die Ausschichten für eine angestrebte erste Weltmachtstellung Amerikas entsprechend so ab, zumal dabei dem amerikanischen Volke goldene Berge für die Zukunft in Aussicht gestellt werden. Natürlich fehlt auch nicht der unerlöschliche moralische Kulak, der immer



Auf der Suche nach Brands abgeschossener englischer Bomber wird ein Landw. in die Tiefe geschickt. Deutsche Marineinfanterie und französische Arbeiter sind als Bedienungsmannschaften eingesetzt. (BR. Aufnahme: Kriegsberichtler Doege, Af. 3.)



unzweifelhaft nach das abgeleitete Verleihen von der hohen, völk-

Schlüssel ist der Amerikaner in erster Linie Geschäfts-

Diesmal aber greifen die Störungen viel tiefer, die nicht nur

Über es ist eben das Bedenken gegen die Realisierbarkeit

Die Zweimann-Torpedos

Das Kom. 18. Jan. Wie „Popolo di Roma“ zu dem Angriff

Die beiden Besatzungsmitglieder treten in Taucheranzügen,

Letzte Nachrichten

Hull weiß von nichts

NBS Stockholm, 19. Jan. Staatssekretär Cordell Hull

Englands Gläubiger pocht auf seinen Schein

NBS Berlin, 19. Jan. Einen für die Briten und alle ihre

Der Gedanke, daß unsere Schuldner ihre Schulden in Form

In der im Staat Neunorf erscheinenden „Ulrich-Buch“

Abgesehen ist ein Zeichen irgendeiner Ironie die

Hotel Motiarone abgebrannt. Einem Großfeuer ist das auf

Deutsche Handwerkschau in Kopenhagen. Eine Ausstellung

Zielungs-Abordnung auf der Heimreise. Die spanische Ab-

60 Schiffbrüchige eines verenkten englischen Schiffes geborgen.

Aus Magold und Umgebung

Ich habe für jeden, der mit mir zusammenarbeitet zu

19. Januar: 1976 Hans Sachs gestorben. — 1883 Hermann

„Länder des Schwarzwaldes“

Kunstfotografie von E. Vagenhardt im Museo-Pavarti

Auch der zweite Kunstfotografie von E. Vagenhardt im Museo-Pavarti

Arbeitsanfang des Reichsarbeitsdienstes

Der Chef des Stabes beim Reichsarbeitsführer, Obergeneral-

Anöpfe, Quasten, Kordelein punktfrei

Im Punktatolag zur vierten Reichsfeierart sind nun auch

Die Feist für die Getreideablieferung

Nach einer neuen Anordnung, die der Reichsnährstand über

Reife vorsichtig aufbewahren!

Vor kurzem entstand in Wildbad in Folge unvorsichtiger Aufbewah-

3000. Feindflug einer Fernaufklärungsstaffel. Zum 3000. Feind-

1,5 Millionen Polen von den Sowjets verschleppt. Die „Neu-

Deutsch-niederländisches Jugendlager in Tirol. In Tirol führt

Wiese töreten über hunnische Schäfe. In der Nähe von Merida

Streifenkampf zwischen Schwarzen und weißen USA-Soldaten.

Schneefallen und Schneefall

Borgana mahnt erneut zu vorrächtigen Umgang mit beiser

Setzt die Schneefallen bekämpfen!

So wertvoll es klingt, ist es an der Zeit, an die Be-

Falsche Sparparkeit in der Hausapotheke

In vielen Familien findet man das Schränken mit dem

- 1. Jede Arznei wird für einen bestimmten Krankheitsfall vor-
- 2. Viele Arzneien, vor allem Flüssigkeiten und Salben (aber
- 3. Bei allen Arzneipackungen sind leicht Irrtümer möglich,

Man sieht also, daß auch die Wiederbenutzung alter, auf-

Heldentob

Minderobach. Gelnern traf die Trauerbotschaft bei der Familie

Effringen. Eine große, Anteilnehmende Trauergemeinde von

Wir ehren das Alter

Unterhämndorf. Seinen 70. Geburtstag feiert heute in bester

Waldberg. Privatier Emil Kuhnle wird heute 70 Jahre alt,

Die Haltung der Frau

RES. Amdenbühl. In der Dorfhalle Turnhalle sprach Bau-





Das soll der Mensch nicht tragen!

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(Bl. Fortsetzung.)

Leutnant Schneit lag in der Ecke, hatte die Niesharm...

Der Herr Major wünscht Herrn Leutnant zu sprechen...

Jetzt geht's also wieder los, dachte er, als er die ausge...

Kommen Sie einmal her, Kamerad, sagte Witte und ließ...

„Also rechts.“ Witte machte mit roter Tinte ein Zeichen...

„Sicher“, war Schneits Erwiderung. „Wenn Herr Major...

„Ist mir nur erwünscht. Man muß sie natürlich auch vom...

Herr Major —

„Ich wünsche keinerlei Bemerkung dazu, Herr Leutnant...“

den es ihm nicht abschlagen, gemeinsam mit ihm zu seinen...

„Das wäre also in Ordnung. — Ab ersten Februar sind...

Witte beugte sich anschließend gleichmäßig über seine...

„Rein, Herr Major! Ich bitte erklären zu dürfen, daß...

„Es ist vielleicht auch besser so“, meinte Witte. „Die...

„Das war Dehne und mit ihm Ursula, die ohne Zögern...

„Witte sah über ihre zuckenden Schultern hinweg nach...

„Dreißig Kleiden“, erwiderte Dehne. „Hauptmann Win...

„Ich weiß nicht, ob das geht“, sagte Witte. „Schneit...

„Sie ist unten und wartet, bis du für sie frei bist. Mög...

„Warum hast du sie weggeschickt?“, fragte Witte, als...

Württemberg

Stuttgart. (Drei Personen tödlich verunglückt.) Am Samstag...

Ehlingen. (Gefährliches Spiel.) Zwei Ehlinger Knaben...

Sindelfingen. (Todesfall.) Am Samstag nach kurzem...

Wöhringen. (Tödlischer Sturz.) Nach Einbruch der Dunkelheit...

Wendlingen. (Verzicht beim Umgang mit Schusswaffen.)...

Oberlenningen. (Verhaftete Schwarzschlichter.)...

Fünf Jahre „Glaube und Schönheit“

5000 Schorndorf. In der Jubiläumsschau des Gebietes Württemberg...

Wichtigsten auch im Winter laufen. Dabei ist bemerkenswert...

Gauarbeitsstagnation der Deutschen Arbeitsfront

1. Ehlingen. Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront...

2. Heilbronn. (Vollständigen Untersuchung.) In Fortsetzung...

3. Tübingen. (Vom Tropengenerationsheim.) Das Tropengenerationsheim...

4. Dethringen. (Vorbildliche Haltung.) Dieser Tage...

5. Mannheim. (Schwerer Verkehrsunfall.) In der Seitenherbststraße...

6. Wühl. (Tod gesucht.) Die 18jährige Elisabeth Winter...

Kundstaus am Dienstag, 19. Januar

Reichsprogramm: 13.30 bis 14.00: Solingenmüll von Schobert...

Witte. „Gib mir dir überhaupt etwas?“ „Nicht das geringste“, war Wittes spöttische Erwiderung.

„Warum hast du mich dann geliebt? Warum hast du dann dein Leben für mich auf Spiel gesetzt?“

„Du —“ meinte Witte, „das mußt du nicht so tragisch nehmen.“

„Lach unsere Mutter aus dem Spiel.“ „Das geht wohl nicht.“

„Auch beide!“ schluchzte sie und griff nach seiner Hand.

„Auch die phantasiereichste Mutter hätte keine Reue zwischen ihnen entdecken können.“

„Wenn du fertig bist mit weinen“, sagte Dehne übermüht.

„Kommst du, Hans?“ fragte sie mit einem Unterton von Zweifel.

(Fortsetzung folgt.)

Kundstaus am Mittwoch, 20. Januar. Reichsprogramm: 14.15 bis 14.45: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester.

Schönbrunn, den 18. Jan. 1943. Danksagung. Für die herzliche Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter erfahren durften.

Reichsluftschutzbund Gemeindegruppe Nagold. Für alle Luftschutzwarte, Stellvertreter und Stellvertreterinnen findet heute abend 8 Uhr im Löwenaal eine wichtige Besprechung statt.

Stadt Nagold. Beim Bürgermeister ist auf 1. März 1943 zunächst über Kriegsdauer die Stelle des Amtsboten und Hilfstelefonisten neu zu besetzen.

Armband-Uhr von Edhauen nach Nagold verloren. Abzugeben auf der Geschäftsstelle des Blattes oder auf der Polizeiwache.

Junge der Lust hat, das Fleischerhandwerk gründl. zu erlernen. Kommt sofort oder bis Frühjahr eintreten bei E. Necker, Calw. Fernspr. 208

2 Zimmer-Wohnung mit Küche. Suche in Nagold. 3 Zimmer-Wohnung. Schriftl. Angebote unter Nr. 117 an die Gesch. Stelle d. Bl.

Sobelbank. Sucht zu kaufen. Schriftl. Angebote unter 115 an die Geschäftsstelle d. Bl.